



Grundvoraussetzungen für den Lese- Rechtschreiberwerb

denn:

*„Wer das erste Knopfloch verfehlt,
kommt mit dem Zuknöpfen nicht zurecht“*

(Goethe)

1. Die Fähigkeit zur optisch - graphomotorischen Differenzierung

Unsere Schrift ist eine Buchstabenschrift. Die optische Differenzierungsmöglichkeit gilt deshalb als Voraussetzung vor allem für das Schreiben und Lesen lernen. Bekanntlich unterscheiden sich Buchstaben oft nur in minimalen Einzelheiten in ihrer optischen Struktur: z.B. weisen die Buchstaben "b" und "d" gleiche Strukturelemente (Strich und Halbkreis an der unteren Hälfte des Striches auf, jedoch eine unterschiedliche **Raumlage** des Halbkreises).

Im optischen Bereich sollte in Bezug auf das Lesen und Schreiben lernen besonders beachtet werden:

- ❖ Wahrnehmung der Raumlage;
- ❖ Größenrelationen (Oberlängen / Mittellängen / Unterlängen eines Buchstaben / Wortes);
- ❖ Richtungsänderungen.

Die Struktur erfassung wird erleichtert, wenn es dem Kind gelingt, sein Schriftbild leserlich zu gestalten. Dazu gehören die Beachtung von Mittel-, Ober- und Unterlängen von Buchstaben. Sie sind für die Gestalt des Wortes oft charakteristisch.

Die Identifizierung der optischen Gesamtstruktur ist vor allem erschwert, wenn die Mittellängen ungenau sind. Auch auf die Abstände zwischen den einzelnen Wörtern muss geachtet werden.

Die gesprochene Sprache kann nur dann in Schriftsprache umgesetzt werden und umgekehrt, wenn eine sichere Beziehung zwischen Laut und Buchstaben hergestellt werden kann.

Damit ist eine Verlagerung räumlicher (des Buchstaben) in zeitliche (des Lautes) Dimensionen vorzunehmen.

Dadurch kann es passieren, dass der zeitlich zuletzt gehörte Laut als Anfangslaut eines Wortes genannt wird, weil es sich als Signallaut aufdrängt. Damit wird die gesamte Laufstruktur, an die man sich beim Schreiben halten muss, durcheinandergebracht. Es gelingt dem Schüler also nicht, die Beziehung zwischen optischen Raum-Lage-Strukturen und akustischen Aufeinanderfolgen herzustellen. Derartige Raum-Lage-Schwächen zeigen sich dann u.U. durch "Buchstabensalat" (Umstellungen, Auslassungen und Hinzufügungen).

Schwierigkeiten der optischen Differenzierung zeigen sich oft auch beim **Zeichnen** (undifferenzierte, wenig detaillierte Struktur), beim **Nachbauen von Modellen** und bei der **feineren Bewegungskoordination im Sport**. Bei Kindern mit optischen Differenzierungsschwächen ist die Schnelligkeit optischer Wahrnehmung insgesamt herabgesetzt. Es wird mehr Zeit benötigt, um Unterschiede erkennen zu können. Das **Schreiben** ist eine feinmotorische Leistung. Es verlangt einen sehr genauen Bewegungsablauf bei der Einhaltung von Richtungen (gerade, eckig, rund), von Größen, Abständen und Begrenzungen usw. Dafür ist wiederum eine sichere Kontrolle durch optische Wahrnehmungen erforderlich.

Förderung der optisch-graphomotorischen Differenzierungsfähigkeit

Ziel: Die Kinder sollen zur genauen Beobachtung bzw. Beachtung auffälliger Details bei der Unterscheidung, Aussonderung, Zuordnung, Darstellung und Gestaltung von Merkmalen der Form, Größe Länge, Dicke, Breite, Höhe, Farbe, des Richtungsverlaufs, der Abstände, der Häufigkeit usw. angeregt werden. (Dabei spielt die Koordination von Auge und Hand eine große Rolle.)

Fördermöglichkeiten und Übungsbeispiele:

- ❖ Puzzle-, Domino-, Karten-, Würfel-, Labyrinth-, Such- und Computerspiele;
- ❖ Sortieraufgaben;
- ❖ Perlenketten fädeln;
- ❖ Fingerspiele;
- ❖ Bauen mit Bausteinen; Muster legen; Muster nachzeichnen;
- ❖ Ich sehe was, was du nicht siehst;
- ❖ Schattenspiele;
- ❖ Kleintiere beobachten;
- ❖ Zublinzeln
- ❖ Berufe raten;
- ❖ Werkzeuge erfühlen und erraten;
- ❖ Wie sieht der andere aus?;
- ❖ Strichmännchen nachahmen;
- ❖ Faltübungen;
- ❖ Punkte verbinden;
- ❖ Körperteile zeigen und benennen; usw.

2. Fähigkeit zur phonematisch-akustischen Differenzierung

Etwa 15% der Schulanfänger weisen phonematische Differenzierungsschwächen auf!!! Die phonematische Differenzierbarkeit ist eine spezifisch menschliche, sprachgebundene akustische Leistung. Sie dient zum einen dazu, aus dem gehörten Lautstrom die artikulierten Sprachelemente in ihrer Qualität und Abfolge auszusondern, zum anderen kontrolliert sie das eigene Sprechen..

Die Intensität einer phonematischen Differenzierungsschwäche kann unterschiedlich ausgeprägt sein. Massive Formen fallen bereits im Kindergartenalter auf, weil die Kinder bestimmte Konsonanten bzw. Konsonantenverbindungen falsch oder undeutlich aussprechen: statt "gut - dut", statt "klein – tein", statt "kommen – tommen" und statt "schön – szön".

Das Kind hört nicht, dass es falsch spricht, auch wenn ihm richtig vorgesprochen wird. Exakte sprechmotorische Muster können sich dadurch nur schwer ausbilden. Das Kind gewöhnt sich gewissermaßen an eine falsche Aussprache, da es die klanglichen Unterschiede nicht genau wahrnimmt.

Es gibt aber auch Kinder mit phonematischen Differenzierungsschwächen, die vor der Schule keine Auffälligkeiten der Sprache zeigen. Unerwartet treten Schwierigkeiten beim Lese- und Rechtschreiberwerb auf. Diese Kinder haben - trotz phonematischer Schwächen – keine Schwierigkeiten, Gesprochenes inhaltlich richtig zu erfassen. Sie nutzen die Mimik und Gestik des Sprechers, außerdem die Situationscharakteristika und inhaltliche Kontexte. Dadurch sind sie in der Lage, phonematische Schwächen zu kompensieren. Je intelligenter Kinder sind, um so besser gelingt die Kompensation.. Viele der späteren Legastheniker finden sich in dieser Gruppe.

Präzise Sprachwahrnehmungen sind die Basis dafür, Regelwissen und mechanisches Gedächtnis umzusetzen. Umgekehrt erschweren unscharfe Sprachwahrnehmungen die Anwendung von Regelwissen!

Förderung der phonematisch-akustischen Differenzierung

Ziel: Schüler sollen lernen, subtile Unterschiede der Sprachlaute heraushören zu können. Um dies zu erreichen werden zielgerichtete Übungen durchgeführt, die die erforderliche Konzentration zur Sensibilisierung des auditiven Analysators erhöhen.

Bemerkung:

Bei der Förderung der phonematischen Differenzierungsfähigkeit ist es wichtig, die unmittelbare Verbindung von Wortbedeutung und Phonemqualität herzustellen. Es reicht für die Förderung nicht aus, einzelne Phonemunterschiede für sich isoliert diskriminieren zu lassen. (Phoneme haben im Wortverbund häufig andere Qualitäten!)

Bei den nachfolgend zusammengestellten Übungsaufgaben kommt es darauf an, sie regelmäßig und kurzzeitig durchzuführen. Es hat wenig Sinn, einzelne Übungen über einen längeren Zeitraum auszudehnen, weil phonematische Unterscheidung ein hohes Maß an Konzentrationsfähigkeit verlangt.

Hilfsmittel:

- ❖ klingendes Schlagwerk;
- ❖ Musikinstrumente;
- ❖ Tonträger;
- ❖ Geräuschquellen etc.

Übungen:

- ❖ "Alltagsgeräusche" mit geschlossenen Augen erraten;
- ❖ Geräusche zuordnen;
- ❖ Wo piepst es? Wo tickt der Wecker?
- ❖ Tierstimmen raten;
- ❖ Wörter aus einer Geschichte heraushören (immer wenn ein bestimmtes Wort vorkommt, muss das Kind eine bestimmte Handlung ausführen);
- ❖ Rufsignale unterscheiden (Kind kommt nur bei seinem Rufsignal)
- ❖ Falsch ausgesprochene Wörter in einer Geschichte erkennen;
- ❖ Laute heraushören (Höre ich den vereinbarten Laut im gesprochenen Wort?)
- ❖ Wortreihen (4 Wörter, eines davon höre ich doppelt. Welches?)

- ❖ Wörter suchen, die mit einem bestimmten Laut beginnen;
- ❖ Stuhlpolonaise (wie "Reise nach Jerusalem"); wenn der Lehrer ein Wort mit einem bestimmten Anlaut nennt, sucht sich jeder einen Stuhl;
- ❖ Der letzte Laut im Wort, ist der Anfangslaut des nächsten;
- ❖ Was wird aus dem Wort? (Es steht ein Wort an der Tafel, nun soll ein bestimmter Laut ausgelassen werden. Wie heißt das Wort dann?)

3. Die Fähigkeit zur kinästhetisch – artikulatorischen Differenzierung

Sprechen und Schreiben erfordern eine komplexe und präzise **feinmotorische Koordination**. Kein anderer Bewegungsvollzug, der von Menschen zu erlernen ist, stellt an das koordinierte Zusammenspiel von vielen Muskeln so hohe Anforderungen. Kinästhetische und auditive Kontrolle stellen dabei eine untrennbare Einheit dar. Am besten zeigt sich dieser Zusammenhang bei den Gehörlosen. Weil ihnen die Kontrolle durch das Hören fehlt, gelingt es ihnen nur schwer, fließend zu artikulieren.

Sprechkinästhesie (Spüren der Lage der Sprechwerkzeuge) hat einen maßgeblichen Anteil an der gedächtnismäßigen Speicherung von Laut-, Wort- und Satz-schemata beim Erwerb der Laut und Schriftsprache. Sie verbindet sich mit der phonematischen, optischen und melodisch-rhythmischen Gedächtniskomponenten der Sprache und ist Grundlage für die Ausbildung des inneren Sprechens.

Kinder, die in ihren Bewegungen flüssig und geschickt sind, die frühzeitig lernen, Knöpfe zu schließen, Schleifen zu binden, sich alleine anzuziehen und geschickt sind beim Basteln, Bauen und Malen, besitzen auch fast immer eine gute Sprechmotorik. Bei Kindern mit Lese-Rechtschreibschwächen zeigen sich meist auch andere motorische Unzulänglichkeiten. Beim Nachsprechen von "Zungenbrechern" zeigen sich Schwierigkeiten.

Jede Förderung von lese- und rechtschreibschwachen Schülern sollte deshalb motorisch-koordinative Elemente enthalten.

Die Förderresistenz sprechmotorischer Mängel bei ansonsten intakten Sprechorganen deutet oft auf allgemeine Lernbehinderungen hin.

Im Anfangsunterricht orientieren sich die Schüler beim Schreiben zunächst am Wortklangbild des Lehrers. Beim Schreibenlernen sind die Artikulationsbewegungen aktiv an der Analyse der Lautstruktur eines Wortes beteiligt. **Wird Kindern die Möglichkeit genommen, schreibbegleitend zu artikulieren, vermehren sich die Fehler beim Abschreiben und im Diktat. Es ist deshalb sinnvoll, lese- und rechtschreibschwache Kinder während des Schreibens laut oder flüsternd sprechen zu lassen. Auch beim Lesenlernen ist das Kind zum lauten Lesen anzuhalten.**

Das schreibbegleitende Sprechen tritt in dem Maße zurück, wie sich die Bewegungsmuster automatisieren. Nur bei komplizierten Wörtern spricht selbst ein Erwachsener vor sich hin, um sich über die Struktur der Laut- und damit Schreibfolge klar zu werden.

Was die Sprechwerkzeuge für die Motorik des Sprechens bedeuten, stellt die Motorik der Hand für das Schreiben dar. Sie hat einerseits die Sprechkinästhesie zur Voraussetzung, andererseits fördert sie diese. Schreibenlernen unterstützt sicheres Sprechen, weil die Analyse der Lautstruktur von der Analyse der Graphemstruktur profitiert.

Förderung der kinästhetischen Differenzierungsfähigkeit

Ziel: Verbesserung der Sprechmotorik

Bemerkungen:

Die Sprechmotorik wurzelt in der allgemeinen Motorik. Das kommt u.a. darin zum Ausdruck, dass der Anteil motorisch retardierter Kinder unter den Kindern mit schwachen sprachbezogenen Wahrnehmungsleistungen und sprachgestörten Kindern mit Artikulationsstörungen unverhältnismäßig groß ist. Die sprechmotorischen Leistungen hängen in erster Linie vom koordinierten Zusammenspiel der Sprechorgane und der am Sprechen beteiligten Muskulatur ab. Den koordinierten Bewegungen von Lippen, Zunge und Atemtechnik kommt besonderes Gewicht zu.

Übungen:

Zur Basisförderung bei unzulänglichen sprechmotorischen Leistungen gehören sportliche Übungen, die das **Bewegungsgefühl**, die **Balancesicherheit** und **allgemeine Geschicklichkeit** erhöhen. Tanzen, Gymnastik, Ball-, Bewegungs- und Geschicklichkeitsspiele unterstützen hierbei. Das Beschäftigen mit **Spiel- und Baumaterialien**, mit Stabilbaukästen und Lego spielen ist ebenso dienlich wie **großflächiges Malen, Basteln und Handarbeiten. Falt-, Reiß- und Klebeübungen** fördern die Handgeschicklichkeit und motorische Sicherheit insgesamt.

Als Unterstützung des Lese- und Rechtschreibunterrichts sind **Lautgebärden** zu empfehlen. Diese sind eine Verbindung von Bewegung und Sprechen. Die Verbindung vereinbarter Gebärden für verschiedene Laute hilft lese-rechtschreibschwachen Kindern auch deshalb, weil dadurch das Lerntempo gedehnt wird. Außerdem erhält das Laut- und Buchstabengedächtnis zusätzliche Stützpfiler: durch die Gebärdenmotorik und optische Assoziation.

Abzählverse, Zungenbrecher, Kinderreime sowie das Nachsprechen von komplizierten Wörtern und Versen regen zur eigenen Sprachbewährung an. Wichtig ist, Kinder durch **spaßige, lustbetonte und herausfordernde Sprechsituationen** zum Sprechen zu ermuntern, um ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, ihre Sprechorgane funktionell immer besser beherrschen zu lernen.

Bei Schülern, die trotz der genannten Übungen Schwierigkeiten bei der korrekten Aussprache zeigen, kann der Lehrer **mit Hilfe eines Spiegels den Artikulationsablauf** und **die Lage der Zunge und Lippen** demonstrieren, damit der Schüler sich selbst kontrollieren kann. Der Lehrer führt alle Übungen vor und kommentiert sie. Das dient **einer bewussten Kontrolle der eigenen Sprechfähigkeit** des Schülers.

Weitere Übungen:

"Zungenturnen", "Lippenturnen", "Kinnturnen", "Spiegelübungen", "Mimikspiele", "Wattepusten", "Seifenblasen", "Pferdeklappern mit der Zunge", "Buchstaben in die Luft malen", "Fingerspiele", "Mehlteller", "Abzählverse" usw.....

4. Die Fähigkeit zu melodischen Differenzierung

Melodische Komponenten sind nicht nur in der Musik, sondern auch in der Sprache enthalten. Sie ergänzen das Gesagte wie ein "Untertext". Sie können **Gefühlszustände, Stimmungen und Befindlichkeiten des Redners** absichtlich oder unabsichtlich verraten. Kennt man einen Menschen gut, kann aus den Schwankungen der Stimmführung (Tempo, Dynamik, Melodik) auf seine augenblickliche psychische Verfassung geschlossen werden. Die Stimme eines aufgeregten oder verzweifelten Menschen klingt ganz anders, als wenn er sicher und zufrieden ist.

Durch verschiedene Intonation (Sprechmelodie) ein und desselben Wortes oder Satzes drücken sich unterschiedliche Inhalte und Erwartungen aus.

Der Lehrer teilt mittels der Melodieführung seiner Sprache den Kindern unterschwellig Wohlwollen, Zuneigung oder Ablehnung mit. Diese meist unbeabsichtigte "Nachricht" beeinflusst die emotionale Befindlichkeit des Schülers.

Jeder Mensch hat **eine individuelle Sprechmelodie**. Das Kind gewöhnt sich an die Sprechmelodie seiner Bezugspersonen. Verständigungsschwierigkeiten können entstehen, wenn das Kind sich an eine andere Mundart gewöhnen muss.

In besonderem Maße sind davon Kinder mit einer anderen Muttersprache betroffen.

Es ist kein Zufall, dass alle Völker **Wiegenlieder** haben. Sie geben dem Kind nicht nur Geborgenheit, sondern vermitteln auch durch die Verbindung vom rhythmischen Schaukeln und einer beruhigenden Melodie dem Kind eine Atmosphäre des Wohlbefindens.

Etwa 10% -Tendenz steigend- der Schulanfänger gelingt es nicht, ein einfaches Kinderlied melodie- und rhythmusgetreu zu singen. Das stellt eine ungünstige Voraussetzung für das Erfassen sprachlicher Feinheiten und damit für ihr schulisches Lernen dar.

Für die Schüler bedeutet eine melodisch differenzierte Sprechweise des Lehrers eine Hilfe für den Zugang zum Inhalt. Mangelt es einem Schüler an der Fähigkeit zur melodischen Differenzierung, so beeinträchtigt dies den "Gleichgang" zwischen der geistigen Aktivität des Schülers und der vom Lehrer erwünschten. Die Synchronie des Mitdenkens geht verloren. Der Schüler verliert den Anschluss beim Lernen und schaltet ab.

Beim Lesen kann man durch den Tonfall und in der Betonung deutliche Anzeichen erkennen, ob ein Schüler das Gelesene versteht oder nicht versteht, oder ob der Schüler in der Lesetechnik noch Schwierigkeiten hat.

Melodische Differenzierungsfähigkeit ist jedoch nicht mit Musikalität gleichzusetzen. Für die Erfassung der melodischen Nuancen der Sprache, die als Kodeträger für Emotionales und kognitive Strukturen dienen, ist ein **relativ einfacher Standard** gefordert.

Dem entsprechen Wiegenlieder und einfache Kinderlieder mit der Einfachheit ihrer Tonintervalle und Melodieführung.

Deshalb können auch sogenannte unmusikalische Kinder gut lesen und schreiben lernen und überhaupt in ihrer intellektuellen Entwicklung hervorragende Leistungen vollbringen.

Ihre Melodiedifferenzierung reicht aus für den Standard, den Sprache diesbezüglich fordert, um **Sprache zu verstehen** und um **Wort- und Satzschemata im Gedächtnis zu speichern**.

Förderung der melodischen Differenzierungsfähigkeit

Ziel:

Melodisch unsicheren Kindern soll das Erlebnis von Melodieunterschieden vermittelt werden und sie sollen befähigt werden, Melodienuancen eigenaktiv produzieren zu können.

Bemerkungen:

Bei der Förderung der melodischen Differenzierungsfähigkeit kommt es zunächst darauf an, die Freude der Kinder am Singen zu entwickeln. Das Singen muss Spaß machen und für die Kinder reizvoll sein. Dabei ist an die Bedürfnisse der Kinder nach Bewegung und erlebnisbetonten Übungsinhalten anzuknüpfen.

Wenn Lieder die Erfahrungswelt der Kinder ansprechen, sie in überraschender Weise erweitern und ihre Gefühlswelt treffen bzw. widerspiegeln, singen die Kinder gern.

Freude am Singen wird unterstützt, wenn die Tonlage den stimmlichen Möglichkeiten des Kindes entspricht. Nur dann kann es seine Sicherheit in der Melodieführung, im Singtempo, in der Unterscheidung der Tonhöhen und in der richtigen Atemführung ausbauen.

Wichtig sind musikbegleitende Bewegungen, wie Tanzen, Kinderreigen und Singspiele.

Von Vorteil ist im Zusammenhang mit musikalisch- rhythmischen Tätigkeiten die Begleitung auf einem Instrument.

Eine weitere Möglichkeit sind Kreisspiele in ihrer Kombination von Singen, Bewegen und Rollenübernahme. Sie sind besonders wertvoll, weil sie die Einheit von Sprache, Melodie und Rhythmus betonen.

Übungen:

- ❖ **verschiedene Töne unterscheiden** (sind die gespielten Töne gleich oder verschieden?);
- ❖ Unterscheidung von **laut – leise**;
- ❖ **hohe Töne – tiefe Töne**;
- ❖ **Lieb oder böse** (Sätze werden ohne Gefühlsbetonung gesprochen, dann üben die Kinder wie dieser Satz gesprochen werden muss, um die entsprechende Gefühlsstimmung wieder zu geben);
- ❖ **Wir spielen Schauspieler** (K. erhalten Kärtchen, auf denen jeweils ein weinendes, ein lachendes, ein drohendes und ein gleichgültiges Gesicht abgebildet ist. Der Lehrer spricht einen einfachen Satz. Die K. sollen den Satz melodisch entsprechend akzentuieren.);
- ❖ **Musik hören** (welche Gefühlsstimmung drückt die Musik aus?)
- ❖ **Lieder zeichnen** (die anderen müssen anhand des Bildes erraten, um welches Lied es sich handelt)
- ❖ **kurze, unbekannte Melodien nachsingen**;
- ❖ **Wir dirigieren** (Kinder spielen einen Dirigenten);
- ❖ **Musik hören und Malen**;
- ❖ **Singspiel "Häslein in der Grube"**

5. Die Fähigkeit zur rhythmischen Differenzierung

Rhythmus ist gleichzeitig Raum-, Zeit- und Maßstrukturierung.

Die Fähigkeit eines Kindes zur Erfassung und Realisierung rhythmischer Gliederungen kann geradezu als ein Ausdruck für das Niveau der Sprachentwicklung dieses Kindes angesehen werden. Die zentrale Funktion der rhythmischen Differenzierungsfähigkeit für die Einheit von Wahrnehmen und Verstehen von Sprache ist wichtig für die Speicherung von Wort- und Schriftinhalten sowie für Satzschemas.

Kinderreime sind das beste Beispiel. Sie machen Spaß, lassen sich gut behalten und spielen für soziale Kontakte eine große Rolle.

Kinder mit rhythmischen Störungen haben Probleme, z.B. einen Abzählreim zu sagen und gleichzeitig mit dem Finger rhythmisch korrekt auf die anderen Kinder zu zeigen. Dieses Problem führt auch zu Kontaktschwierigkeiten, weil das Kind die Situation nicht bewältigen kann.

Wem ein Wort momentan nicht einfällt, der hat meistens immer noch den Rhythmus des Wortes präsent. Dieser Rhythmus wird innerlich solange wiederholt, bis das Wort ganz plötzlich wiedergefunden wird.

Defizite in der Fähigkeit zur rhythmischen Differenzierung sind sehr hartnäckig und trotz gezielter Förderung manchmal nur schwer aufzuholen.

Der sprachliche Rhythmus stellt eine Brücke zwischen den sinnlich-wahrnehmbaren Modalitäten und den semantische Inhalt her.

Melodische und rhythmische Merkmale sind keineswegs identisch. Es gibt zwar keine Melodie ohne Rhythmus, jedoch kann Rhythmus ohne Melodie auftreten (z.B. Lichtsignale, Klopfzeichen, Morsealphabet).

Rhythmische Merkmale bestimmen den Hintergrund einer Aussage (bei gleicher Reihenfolge der Wörter in einem Satz bestimmt die Betonung, worin der tiefere Sinn, die spezifische Aussage liegt:

- ❖ Meine Mutter schläft. (Es schläft nicht eine andere Mutter, sondern meine!)
- ❖ Meine Mutter schläft. (Es schläft nicht der Vater, sondern die Mutter!)
- ❖ Meine Mutter schläft. (Die Mutter wäscht nicht, kocht nicht, sondern schläft!)

Ebenfalls zum Sprachrhythmus gehören Pausen und Hervorhebungen. Werden Pausen nicht eingehalten, weiß man nicht, was gemeint ist.

Wenn einem Kind die rhythmische Struktur nicht klar ist, kommt es zu Umstellungen von Lauten und Silben. Buchstaben werden ausgelassen. Wörter werden zusammengeschrieben und die Silbentrennung gelingt nicht.

Die rhythmische Differenzierungsfähigkeit besitzt auch eine Grundlagenfunktion für die Ausbildung mathematischer Fähigkeiten. (seriale Ordnungen beim Schreiben und auch beim Zählen; mathematische Begriffe wie "größer – kleiner", "vorher – nachher" etc.)

Es wurde auch festgestellt, dass Kinder mit Rhythmuschwierigkeiten auch Probleme mit der Raum-Lage-Wahrnehmung und dem Sprachgedächtnis aufweisen.

Förderung der rhythmischen Differenzierungsfähigkeit

Ziel:

Durch die Förderung soll erreicht werden, dass gegliederte Einheiten durch das Kind bewusst wahrgenommen werden.

Bemerkungen:

Rhythmus als Gliederungsprinzip ist Voraussetzung und Ergebnis für Erkenntnistätigkeit.

Jeder Sprech-, Lese- und Schreibakt ist eingeteilt in eine festgelegte Abfolge von Artikulieren, Graphemen, Betonungen, Pausen und anderen Akzentuierungen.

Die abstrakte Begrifflichkeit der sprachlichen Symbole erhält im lebendigen Sprachverkehr durch Tonfall, Stimmtön, Klangcharakter, Lautstärke, Tempo und Akzentuierungen eine situativ bezogene Bedeutung und Emotionalität.

Rhythmusförderung bedeutet sowohl Konzentration- als auch Gedächtnisübung

Wesentlich unterstützt wird die Erfassung der Gliederung durch Melodie und Bewegung.

Zur Unterstützung für viele rhythmische Differenzierungsübungen eignen sich verschiedene Klanginstrumente.

Es sind vor allem jene Kinder zu beachten, denen die Koordination vom Singen und Bewegen, von Hören, Sehen, Tasten und Zuordnen nicht harmonisch-gleitend gelingt.

Zu empfehlen sind Singspiele und andere Übungen, die zugleich Sprache, Bewegung und positive Emotionen vereinen. Rhythmische Übungen können gleichzeitig auch weitere Wahrnehmungsbereiche schulen.

Übungen:

- ❖ Singspiele; Kinderreime; Abzählverse;
- ❖ Tanz;
- ❖ in einem bestimmten Rhythmus Zeichnen, Bauen und Musterlegen;
- ❖ Klatschrhythmen begleiten;
- ❖ Bewegungen im Rhythmus
- ❖ Koordination von Bewegung und Rhythmus
- ❖ Muster flechten
- ❖ Glockenläuten (mit den Armen schwingen)
- ❖ Überkreuz klatschen
- ❖ Wir tanzen (nach verschiedenen Rhythmen)
- ❖ Mein rechter Platz ist leer,
- ❖ Schnell – langsam (Kinder bewegen sich nach Paukenschlägen)
- ❖ Lieder erraten
- ❖ Lichtsignale morsen
- ❖ Reimwörter suchen
- ❖ Tierbewegungen raten
- ❖ Silbenzählen etc.

Schlussbemerkung:

In der Medizin gibt es einen Spruch, den sich auch Pädagogen merken sollten, denn es ist nicht immer so, dass es nur **eine** Ursache für **ein** Problem gibt:

"Man kann auch Läuse und Flöhe haben!"



Ihr zuverlässiger Partner